

Abonnementpreis
für Bielefeld und Umgegend, so-
wie bei sämtlichen Agenturen frei
ins Haus gebracht 60 Pfg. monat-
lich. Durch die Post bezogen
1,80 M., vierteljährlich exklusive
Postgebühren.
Einzelnnummer 10 Pfg.

Erscheinungsstage
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage täglich nachmittags.

Verantwortlicher: Anstalt Nr. 353.

Buchhandlung, Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße Nr. 20.

Insertionspreis
für die einspaltige Petitzeile oder
deren Raum 15 Pfg. Bei Wieder-
holungen entsprechender Rabatt.

Insertions-Annahme
bis 1/29 Uhr vormittags. Größere
Anzeigen müssen bis 5 Uhr abends
tags zuvor aufgegeben sein.

Druck und Verlag von
Buchdruckerei und Buchhandlung
„Volkswacht“
A. Gerisch & Co., Bielefeld.

Volkswacht

Organ der Sozialdemokratie
für das östliche Westfalen und die lippischen Fürstentümer.

Nr. 219.

Bielefeld, Montag, 20. September 1909.

20. Jahrg.

Dienstag, 21. September, abends 6 1/2 Uhr, in der „Centralhalle“:

Oeffentliche Wähler-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Die bevorstehenden Gewerbegerichts-Wahlen.
2. Das Frauenwahlrecht und die Sozialgesetzgebung.

Referent: Karl Severing.

Einen Massenbesuch der Bielefelder Arbeiter und Arbeiterinnen erwartet

Der Ausschuss des Gewerkschafts-Verbands für Bielefeld und Umgegend.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Die Zentrumschlappe in Koblenz-St. Goar ist um so ärger, als das Zentrum nie zuvor in diesem Wahlkreis so gearbeitet hat, wie diesmal. Bei keiner Hauptwahl sind so viel Versammlungen abgehalten und so viel Flugblätter verbreitet worden, wie diesmal. Das wird jetzt auch von dem größten der Zentrumsblätter, dem „Koblenz. Volksblatt“, dessen Chefredakteur der Reichstagsabgeordnete Dr. Marcour ist, in ihrer Nr. 503:

„Sehr zutreffend war die Mahnung, die Abg. Gerold in der großen Koblenzer Wahlversammlung aussprach: „Auch in den sogenannten sicheren Zentrumswahlkreisen müssen unsere Wähler bei allen Wahlen sich so eifrig erweisen, als käme es auf eine einzige Stimme an.“ Einen solchen Eifer haben jedenfalls, was mit besonderem Dank festgestellt sei, die Vertrauensmänner be-
trachtet. Auch die Parteileitung hatte diesmal besonders um-
fassende Vorkehrungen getroffen. Noch bei keiner Wahl hat in
unserem Wahlkreis eine so große Zahl von Zentrumswähler-
versammlungen stattgefunden, als jetzt, wo insbesondere die
Steuerhebe anderer Gegner eine intensive Aufklärungsarbeit er-
forderlich machte.“

Und trotz der zugestandenemassen gewaltigen Agitation und
der mächtigen Hilfsmittel der Liberalen der ungeheure Rück-
gang der Zentrumsstimmen um nahezu achtaufhundert! Trotz der
„intensive Aufklärungsarbeit“ gegen die „Steuerhebe“!

Einmal freie Diskussion und nicht wieder. Nach der letzten
Gesellschaftsversammlung in Essen komierte sich die Zentrums-
presse darüber, daß nicht der Kandidat unserer Partei, Genosse
Gewebe, dem Herrn Giesberts gegenüber getreten sei und legte
ihm das als Ruch aus. Nachdem unter Parteiblatt festgestellt
hatte, daß die Vertretung des Kandidaten durch den Genossen
Kimbarts erfolgen mußte, da Gewebe schon seit Tagen in Leipzig
weilte, und forderte, dem Genossen Gewebe später freie Dis-
kussion in einer Versammlung zu bewilligen, lehnte die Zentrums-
presse das entschieden ab mit der förmlichen Motivierung:
Einmal muß die Sache ein Ende haben.

Wir glauben gern, daß das Steuer Zentrum nach einmaliger
freier Diskussion vollständig genug hat.

Von den „geordneten“ Finanzen des Reiches. Das Deutsche
Reich ist durch seine unverantwortliche Militärschulpolitik so in
Geldschwierigkeiten geraten, daß die erst kürzlich bewilligten
500 Millionen Mark bei weitem nicht ausreichen, um die Finanz-
verhältnisse wenigstens einigermaßen zu regeln. Vor allem ist
noch ein großes Loch auszufüllen, das durch Rückstände aus den
Jahren 1906 bis 1909 entstanden ist. Diese Rückstände setzen
sich zusammen aus Fehlbeträgen des Etats und aus rückständigen
Matrikularbeiträgen in einer Höhe von 513 Millionen Mark;
ferner aus den Beibehaltungserhöhungen für 1909 im Betrage von
rund 90 Millionen Mark und für 1908 von 60 Millionen Mark.
Hieraus ergibt sich eine Summe von rund 670 Millionen Mark.
Der Betrag vermindert sich jedoch durch die Mehreinnahmen aus
den neuen Steuern und die Minderüberweisungen aus dem
Stempelsteuereinkommen für 1909, beide Posten zusammen können
jedoch höchstens mit 140 Millionen Mark veranschlagt werden.
Nicht bleibt ein Bedarf zur Deckung der Reste von 530 Mil-
lionen Mark, der durch Nachtragsetats gedeckt werden muß. Im
ganzen genommen kann man also behaupten, daß das Reich für
die letzten vier Jahre fast 600 Millionen Mark, davon 200 für
das Jahr 1909 und 400 für 1906 bis 1908 zu zahlen hat, ehe es
überhaupt die neue Finanzära beginnen kann. — Von den Nach-
tragsetats aus Anlaß der Beibehaltungserhöhungen für 1909 in
Höhe von rund 90 Millionen Mark entfallen auf die Reichs-
post 55, die Armee 24, Marine und Reichseisenbahnen je 3, das
Reichsamt des Innern 1 1/2 Millionen Mark. Der Rest verteilt
sich auf die kleineren Verwaltungen.

Zur Wahlentrichtung in Sachsen. Der Kreisaußschuß der
Kreisbauernvereine Dresden beschloß am Freitag nach
vierstündiger Debatte gegen eine Stimme, daß Gemeindefeu-
er-Rückstände ebenso wie Staatssteuer-Rückstände nur bis zu drei
Jahren zurück vom Wahlrecht auszuscheiden. — Der Verbands-
vorstand der Senatspräsidenten vom sächsischen Oberverwal-
tungsgericht, so daß zu hoffen ist, daß auch das Oberverwal-
tungsgericht, die letzte Instanz, dieser Entscheidung beitrifft. Da-
durch würde dann die rigorose Auslegung des Wahlrechts überall
unmöglich gemacht werden.

Auf eine gemeinsame Kandidatur geeinigt haben sich die
bürgerlichen Parteien im Wahlkreis Halle a. S. Wie der
„Völkischen Zeitung“ aus Halle gemeldet wird, haben alle bürger-

lichen Parteien nach einer vertraulichen Besprechung einmütig
beschlossen, bei der Reichstags-Wahlwahl von allen Sonder-
kandidaten abzusehen und den Wählern die Unterstützung des
von dem liberalen Verein aufgestellten Reichstagskandidaten
Stadtverordneten Reimann in Berlin wärmstens zu empfehlen.
Herr Reimann wird sich am 24. September einer großen
Wählerversammlung vorstellen.

Fürst Bülow verschwindet endgültig von der politischen Tri-
büne. Bürgerliche Blätter berichten, daß von einer Persönlich-
keit, die mit den Absichten des Fürsten Bülow vertraut ist, die
Mitteilung gemacht wird, daß der ehemalige Reichskanzler fest
entschlossen ist, sich jeder politischen Betätigung für die Zukunft
zu enthalten. Er wird auch im Herrenhause, dessen Mitglied er
auf Präsentation des Familienverbandes „v. Bülow“ ist, nie-
mals erscheinen. Unterredungen oder Interviews über inner-
liche außerpolitische Fragen wird der Fürst einem auswärtigen
ebenfalls wie einem deutschen Journalisten mehr gewähren.
Seine bekannte Unterredung mit dem Chefredakteur eines Ham-
burger Blattes vor einigen Wochen betrafte Fürst Bülow als
sein letztes Sinaustreten in die Öffentlichkeit.

Deutschnationalen Handlungsgehilfen gegen Schad. Nicht alle
Mitglieder des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes
sind mit dem Vorgehen des Verbandsvorstandes in der Affäre
Schad einverstanden. Die Disziplinäre Maßnahmen hat einstimmig eine Re-
solutions angenommen, in der die Verhörungen des Verbands-
vorstandes Schad beauftragt und mifflügig sowie der einmütigen
Genugtuung darüber Ausdruck gegeben wird, daß Schad end-
gültig die Kommissarien aus seiner Handlungsweise gezogen hat.
Seit weiteres Verbleiben, nicht nur in der Leitung, sondern
auch im Verbands selbst, würde eine unabsehbare Rückwirkung
in der Entwicklung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-
Verbandes herbeiführen.

Zum Schluss heißt es in der Resolution:
„Wir protestieren dagegen, daß Mitglieder der Verbands-
verwaltung Stellung zu einer Angelegenheit nehmen, die einen
rein persönlichen Charakter trug und so die Sache zu einer all-
gemeinen Verbandsangelegenheit stempelte. Wir verurteilen nicht die
einen Motive, die die Verwaltung zu diesem Schritt führte,
billigen können wir sie aber auf keinen Fall und müssen hierzu
unser scharfste Mißbilligung ausdrücken.“

Die Strafe folgt auf dem Fuße. Die „Liberalen Korrespon-
denz“ erzählt von durchaus informierter Seite, daß der Bund
der Landwirte seit dem Abschluß der Reichsfinanzreform 32 400
Mitglieder verloren hat. Die Korrespondenz bemerkt noch: Man
wird diese Nachricht abzuleugnen suchen. Aber unser Gewährs-
mann versichert uns glaubwürdig die völlige Korrektheit seiner
Angabe.

Antijewische Unversöhnlichkeit. Eisenach, 20. Sept. Eine
deutsch-sozialistische Vertrauensmännerversammlung beschloß, Herrn
Schad anheim zu geben, nach Besserung seines Zustandes im
Einvernehmen mit dem deutsch-sozialistischen Parteivorstand sich über
die Frage des Verbleibens auf sein Mandat zu äußern.

Ueber Mißverhältnisse des Bundes der Landwirte wird aus
Baden berichtet: In Dannenfels fand am Sonntag eine „Heer-
schau“ des Bundes der Landwirte der Pfalz statt. Während
sich sonst etwa 4000 Personen einfanden, waren es diesmal kaum
1000. Die Festrede hielt der Bundesvorsitzende Dr. Koesche, der
sich alle Mühe gab, die Haltung seiner Fraktion in der Frage
der Finanzreform zu rechtfertigen, aber nur herzlich wenig Bei-
fall fand. Trotz aller Bemühungen des Redners wollte keine
Stimmung aufkommen, und bei den meisten der Anwesenden
blieb das Gefühl haften, daß hier die Führer des Bundes um
eine verlorene Position kämpften.

Eine ähnliche Meldung über den Mißerfolg des konservativen
Abgeordneten v. Bonin bringt die „Neustettiner Zeitung“. Das
Blatt glaubt nicht, daß die konservative Parteileitung mit be-
sonderer Freude an die Versammlung, in der der genannte Ab-
geordnete über seine Tätigkeit im Reichstage Bericht erstattet
hatte, zurückzublicken wird. Aus der Versammlung selbst wird
folgendes mitgeteilt: Als der Vorsitzende, Rechtsanwalt Brunne-
mann, am Schluss der Versammlung auf die Haltung der kon-
servativen Fraktion ein Loblied singen wollte, verließ ein großer
Teil der Versammelten unter stürmischer Protestrufen den Saal.
Herr Brunne mann lenkte also fort ein und schloß mit einem
Deck — auf das deutsche Vaterland.

Vierhundert in Strahburg. Die Sitzung des Gewerkschafts-
rats mit den Vorständen der Gewerkschaften beschloß Mitt-
woch abends, in den Vierhundert einzutreten. Vorher soll eine
Kommission von 10 Mitgliedern mit dem Brauereiverbande ver-
handeln. — Wenn es bis Montag nicht zur Einigung kommt,
dann soll der Vorkampf sofort proklamiert werden.

Kampf in der bayerischen liberalen Partei. Der Landtags-
abgeordnete Dr. Callmann, der auf dem jungliberalen
Parteitage in Roth bei Nürnberg heftig angegriffen wurde, hat

deshalb sein Amt als Vorsitzender des Zentralausschusses der
vereinigten Liberalen und Demokraten Bayerns niedergelegt.
Vorsitzender der Landtagsfraktion will Casselmann bleiben.

Ueber die Talonsteuerkonferenz, die am Donnerstag in Ber-
lin stattfand, wird berichtet:

Die Konferenz tagte im Reichsschatzamt unter Vorsitz des
Staatssekretärs Vermuth. Die Beratungen haben bisher einen
günstigen Verlauf genommen. Es handelte sich darum, einen
Weg zu ermitteln, vermöge dessen den Aktiengesellschaften, die in
der Zeit zwischen dem 10. Juli und dem 1. August neue Divi-
dendenbogen ausgegeben haben, die Angelegenheiten erspart wer-
den, die die formellen Vorschriften eines neuen deklaratorischen
Gesetzes für sie mit sich bringen würden, und gleichzeitig dem
Fiskus die durch die vorzeitige Ausgabe von Zinsbogen ihm
entgangene Steuer unter geeigneter Rücksichtnahme auf die
Aktiengesellschaften zu sichern. Die Konferenz ist nur als eine
vorläufige zu betrachten. Im weiteren Verlaufe soll mit sämt-
lichen Aktiengesellschaften in Verbindung getreten werden, die
eine vorzeitige Ausgabe von Zinsbogen bewirkt haben.

Arndt, der Parlamentsreformer. Der freikonservative Ab-
geordnete Dr. Arndt macht im „Scherischen Tag“ (Nr. 213
vom 17. September) Vorschläge, um das Niveau der Reichstags-
verhandlungen zu heben. Er behauptet, die Debatten im Reichs-
tage verflachten immer mehr und mehr, und er sucht die Schuld
daran, daß alle Fraktionen zum Wort kommen und daß die
Fraktionsredner nach dem eingebürgerten Brauche in der
Reihenfolge der Fraktionsstärke das Wort erhalten. Arndt
wünscht nun, daß etwa auf je 50 Abgeordnete eine Redner komme
und daß, um überhaupt zum Wort zu kommen, die kleinen Frak-
tionen sich zu Gruppen zusammenschließen, wie für die Kom-
missionsbesetzung:

„Wenn auf je 50 Abgeordnete ein Redner käme, so würde
etwa eine Debatte umfassen: zwei Zentrumsredner, einen So-
zialdemokraten, einen Nationalliberalen, einen Freisinnigen, einen
Konservativen, einen der Gruppe der Rechten, einen der Gruppe
der Polen, Elsäßer, Dänen, Welsen — die Reihenfolge bestimmt
der Präsident, die Reihenfolge innerhalb der Gruppen diese
selbst.“

Der Vorschlag ist natürlich unsinnig, er würde auf eine
Mundtotmachung der kleinen Fraktionen hinauslaufen.

Agarische Frauenausschreibung. Nach einer Reichsgerichts-
entscheidung sind die Mollereigenossenschaften nicht als landwirt-
schaftliche Nebenbetriebe, sondern als gewerbliche Betriebe anzu-
sehen, ebenso diejenigen Gutsmollereien, die neben ihrer eigenen
Milch noch mindestens ebensoviel zugekaufte Milch verarbeiten.
Infolgedessen müssen die ostpreussischen Agrarier, die im Besitz
von Mollereien sind, die Bestimmungen über den Arbeiterinnen-
schutz einhalten, was ihnen durchaus nicht gefällt. Sie wollen
den Arbeiterinnen eine einstündige Nachtruhe nicht gewähren,
und wehren sich auch dagegen, daß sie in der Zeit von 8 Uhr
abends bis 6 Uhr morgens nicht beschäftigt werden dürfen.

Dieser Tage hat der Verbandstag landwirtschaftlicher Ge-
nosenschaften in Gera eine Resolution angenommen, in der er
wünscht, der Bundesrat möge für die Beschäftigung von Ar-
beiterinnen in Mollereien u. v. m. Ausnahmen zulassen, und zwar
die Beschäftigung der Arbeiterinnen nur für die Zeit von 9 Uhr
abends bis 3 Uhr morgens verbieten, die ununterbrochene Ruhe-
zeit auf acht Stunden festsetzen und statt einer einstündigen
Mittagspause nur eine halbstündige zulassen, wo eine zwei-
stündige Arbeitszeit besteht. Ferner soll in den Mollereien am
Sonntag den ganzen Tag gearbeitet werden dürfen. Jedoch soll
innerhalb der Zeit von Sonnabend abends 6 Uhr bis Montag
früh 6 Uhr der Arbeiter nicht länger als 18 Stunden beschäftigt
werden dürfen.

Das ist die „soziale Fürsorge“ der ostelbischen Junker.

Ueber die Grenze abgehoben!

Wiederholt sind schon Beschwerden und Klagen laut geworden
über eine Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen für den
Reichsaufenthalt der Ausländer, die in ihrer „Gewissenhaftig-
keit“ sehr oft an Grausamkeit streift. Jetzt wird der „Berliner
Morgen-Post“ ein Fall mitgeteilt, in dem ein auf einem
Rittergute im Kreise Neustettin beschäftigter galizischer Arbeiter
mit seiner Familie über die Grenze „abgehoben“ wurde, ohne
daß selbst die an sich schon scharfen gesetzlichen Bestimmungen be-
achtet wurden. Der Gutsherr schreibt dem Blatte:

„Am Sonntag, den 5. d. M., früh gegen 6 Uhr wurden meine
Frau und ich durch lautes Lärmen aufgeweckt. Wir standen auf
und trafen im Hausflur den Gentlemen Malme aus Neu-
stettin, der uns mitteilte, daß er von dem Landrat v. Bonin den
Befehl erhalten hätte, den seit circa sieben Monaten auf meinem
Gute in Dienst befindlichen galizischen Arbeiter Kojkina nebst
seiner Familie nach Neustettin zu transportieren, von wo aus er am 6. früh über die deutsche Grenze gebracht werden
sollte. Ich als Gutsherr und auch als Gutsvorsteher war davon

...fassen, das mit dem Hinweis auf das Christentum, das Mäßigkeit und Liebe predigt, in herzlich schlechten Einklang zu bringen ist.

Eine weitere Unwahrheit ist es, wenn behauptet wird, die Sozialdemokratie predige Unmäßigkeit und Haß; sie hält es vielmehr mit diesem Grundsatz:

Nicht predigen wir Haß den Reichen, nur gleiches Recht für jedermann.

Und deshalb verlangt die Sozialdemokratie, daß nicht in Rücksicht auf den Mammon die Staatslasten auf die heillosen Klassen abgewälzt und durch eine ungerechte Steuererhöhung laufende fleißiger Arbeiter auf Straßenpflaster geworfen werden. Wer aber der heutigen, geradezu zum Himmel schreienden Ungerechtigkeit noch das Wort redet, der ist kein Christ, sondern ein Mammonsdienner.

* **Wiederbrud.** 19. Sept. Der „Segen“ des Schnapsbloss. Die „Globe“ berichtet: „Hier haben zwei Zigarrenfabriken ihren Arbeitern wegen Abgabemangels gekündigt. Von dieser Maßregel werden 27 Arbeiter getroffen.“ Am 16. Oktober 1908 brachte dasselbe Blatt aus dem Kreise Wiederbrud einen Artikel „Zur neuen Tabaksteuer“, in dem unter anderem gegen eine Mehrbelastung des Tabaks geschrieben wurde: „Würden die Verkaufspreise der Fabrikate infolge der Mehraufwendungen für Zoll oder Steuer heraufgesetzt werden müssen, so hätte das erfahrungsgemäß einen Rückgang des Konsums und eine dementsprechende geringere Beschäftigung der Arbeiter zur Folge, was als durchaus unsozial bezeichnet werden muß, besonders in der jetzigen arbeitsarmen Zeit. Für unsere Gegend würde dieses von einschneidender Wirkung sein, da andere aufnahmefähige Industrien nicht vorhanden sind.“ Und bei der Reichstagswahl von 1907 wurde in den Zentrumsflugblättern ausgeführt, daß das Zentrum für die Belastung der schwachen Schichten nicht zu haben sei, daß die sozialen Interessen aller Stände beim Zentrum den bewährtesten Schutz gefunden hätten. Nachdem das Zentrum aber die gelinde Belastung der bestehenden Klassen zu Fall gebracht und die Tabaksteuer angenommen habe, lautet es anders. Jetzt gibt sich das Zentrum die größte Mühe, es so darzustellen, als ob es den Tabakarbeitern noch einen großen Gefallen damit erwiesen hätte, daß es den Tabak mit neuen 45 Millionen Mark belastet hat, die Regierung habe ja 70 Millionen Mark haben wollen. Das ist auch eine Entschuldigungs für den Arbeitererrat des Zentrums. Die Tabakarbeiter werden jetzt wohl über den Schutz ihrer sozialen Interessen durch das Zentrum eine etwas andere Auffassung bekommen haben, als wie ihnen bei der Wahl 1907 in den Zentrumsflugblättern erzählt worden ist.

Soziales.

Unfallversicherung für Bahnpostbeamte. Die Mehrzahl der bestehenden Unfallversicherungsgesellschaften, die sich zu einem Ringe vereinigt haben, hat Bestimmungen erlassen, die den Eintritt der Bahnpostbeamten sehr erschweren. Deshalb haben sich die Beamten des Bahnpostamtes in Hannover zur Gründung einer eigenen Kasse entschlossen. Sie regen an, daß auch bei den übrigen Beamten gleiche Einrichtungen getroffen werden sollten, um später einen Schutzverband zu schaffen, der sich über das ganze Reich erstreckt.

Parteienoffen, Gewerkschaftsmitglieder!
Gedenket unserer kämpfenden Brüder in Schweden!

Vermischtes.

Gerüstensturz. Duisburg, 19. Sept. Ein schweres Unglück hat sich gestern in der neuen evangelischen Kirche in Wanheimerort ereignet. Ein zur Mauerung aufgestelltes Gerüst stürzte zusammen. Zwei daraufstehende Maler aus Düsseldorf stürzten in die Tiefe und waren sofort tot.

Cholerafälle in Deutschland. Königsberg, 19. Sept. In Pölkana bei Ruh (Kreis Heydekrug) sind zwei Cholerafälle bakteriologisch festgestellt worden. Eine Person ist bereits gestorben, die andere ist isoliert. Die Behörden haben alle Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Man hofft, die Krankheit auf ihren Ursprung zu beschränken.

Erdstöße und Bergarbeiterbeschäftigungen in Zabrze (Oberschlesien). Ein gewaltiger Erdstoß hat am 16. d. M., nachmittags gegen 4 Uhr, ganz Zabrze und Boremba erschüttert. Es stellte sich heraus, daß diese Erdschütterung nicht etwa vulkanischen Ursprungs war, sondern auf einen starken Bruch des untergraben Gebirges durch Herausfordern mächtiger Kohlenflöze zurückzuführen ist. Bald erhielten denn auch die Einwohner die traurige Kunde, daß auf dem Olsfelde der „Königin-Luise-Grube Heintzsch“, Bremschacht 3, 11 Bergleute verschüttet seien. 10 von diesen wurden unterleht gerettet, während der elfte, der zwischen Gölz eingeklemmt lag, verlor nach dem Knappschichtlagert geachtet werden mußte. Solche Erdstöße sind in dieser Gegend übrigens nichts Neues, doch mit solcher Vehemenz sind sie bisher noch nicht erfolgt. Viele Häuser weisen denn auch starke Risse auf. Die Hausbesitzer sind deshalb vielfach über das Verbleiben ihrer Angehörigen sehr besorgt. Die Bergarbeiter sind jedoch in der Regel unbeeinträchtigt geblieben. Sie müssen oftmals lange Jahre prozessieren, ehe sie eine Entschädigung für ihre ruinierten Häuser zugebilligt bekommen. Techniker und Sachverständige untersuchen die ruinierten Gebäude zu wiederholten Malen, und schließlich erklären sie dem armen Manne, daß die Risse an seinem Hause nicht vom Bergbau herrühren, sondern auf schlechtes Baumaterial zurückzuführen sind.

Selbstmord. Budapest, 19. Sept. Der Berliner Kaufmann Emil Kaufmann hat sich auf dem Wege von Siebenbürgen nach Budapest, als die Mitreisenden zum Jubel den Zug verließen, mittels Rasiermessers den Hals durchgeschnitten. Das Motiv der Tat ist nicht bekannt.

Automobilunfall. Innsbruck, 19. Sept. Auf dem Campolunga-Pass in den Dolomiten stießen zwei Automobile zusammen, drei Insassen wurden schwer verletzt.

Der Vesuv in Tätigkeit. Neapel, 19. Sept. Die Fremdenführer nach dem Vesuv berichten, daß der Vulkan andauernd in großer Tätigkeit stehe. Der entströmende Rauch wird immer stärker, begleitet von Auswurf von Asche und Steinen. Fortwährend vernimmt man unterirdische Getöse. Mehrere Personen, welche sich bis an den Rand des Kraters gewagt hatten, mußten schleunigst sich zurückziehen.

Vergiftetes Konfekt. Reims, 19. Sept. Eine Schauspielerin des hiesigen Casino-Theaters, welche von unbekannter Seite Konfekt erhalten hatte, verteilte dies unter ihren Kolleginnen. Nach einigen Augenblicken erkrankten 12 von diesen, die von dem Konfekt gegessen hatten, unter schweren Vergiftungserscheinungen. Die sofort herbeigeholte Polizei beschlagnahmte den Rest des Konfekts und forschte eifrig nach dem unbekannten Urheber.

Ein Bürgermeister ermordet. Paris, 19. Sept. Der Bürgermeister von Comarin ist gestern Abend durch Revolverschläge ermordet worden.

Von Jaguaren getötet. Port Limon (Costarica), 19. Sept. Der bekannte Naturforscher William John wurde mit seinen Gefährten im Walde von Costarica, wo sie Forschungen anführten, von Jaguaren getötet.

Erdbeben. Granada, 19. Sept. Gestern erfolgte ein Erdstoß von 4 Sekunden Dauer. In der Bevölkerung entstand eine große Panik, obwohl nur unbedeutender Schaden angerichtet worden war.

Von der Luftschiffahrt.

Frankfurt a. M., 19. September. Der „Z. III“ ist heute früh 6 Uhr zu seiner Fahrt nach dem Industriegebiet aufgestiegen, er schlug die Richtung nach Mainz ein. In der Gondel befinden sich 11 Personen.

Frankfurt a. M., 19. September. Der „Parfival Ballon“ auf der „Zla“ der bei den Vorbereitungen zu einem Aufstieg beschädigt wurde, ist schon fast repariert. Das Luftschiff kann, wenn Wasserstoffgas zur Verfügung steht, sofort wieder in Betrieb genommen werden.

St. Cyr, 19. Sept. Santos Dumont unternahm gestern mit seinem neuen Apparat mehrere Flüge, bei welchen er eine Höhe von 70 Metern erreichte.

Brüssel, 19. Sept. Paulhan gewann gestern in Ostende den großen Preis von 25000 Frs. durch einen Flug von 47 Kilometern in 61 Minuten. Paulhan landete in der See, wurde jedoch mit seinem Apparat ohne Schaden an Land gebracht.

Letzte Nachrichten.

Düsseldorf, 20. Sept. „Z. 3“, der um 6 Uhr gestern morgen in Frankfurt a. M. aufgestiegen war und infolge des regnerischen Wetters seinen Weg dem Rhein entlang über Köln nach Düsseldorf genommen hatte, ist dort nachmittags 5½ Uhr gestiegen worden und landete um 6 Uhr 3 Minuten glatt auf dem Landungsplatz an der Holzheimer Heide.

Berlin, 20. Sept. Zwischen der Oberpostdirektion Berlin und den Mitgliedern der Arbeitervereine der Post- und Telegraphenhandwerker und -Arbeiter sind ernste Differenzen ausgebrochen. In einer zahlreich besuchten Versammlung der Post- und Telegraphenhandwerker und -Arbeiter, die gestern vormittag in den Andreasstrasse abgehalten wurde, wurde darüber geklagt, daß die Postverwaltung den Arbeitern ihr Koalitionsrecht freitig machen wolle. Nach lebhafter Debatte wurde schließlich eine Resolution angenommen, in welcher die Versammelten ihr tiefes Bedauern über die Haltung der Oberpostdirektion Berlin gegenüber den Arbeitern ausdrückten. Sie geben sich der Hoffnung hin, daß der Staatssekretär des Reichspostamts zugunsten der Handwerker und Arbeiter eingreifen werde.

Berlin, 20. Sept. In der Nacht zum Sonntag wurde die wohnungslose Olga Anwol, die sich die ganze Nacht hindurch mit mehreren Kindern in Köpenick herumgetrieben hatte, von diesen angegriffen und durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt. Die Täter sind verhaftet.

Berlin, 20. Sept. Auf dem Heimwege wurde der Gefangenenaufseher Glodner in der Nacht zum Sonntag von mehreren betrunkenen Arbeitern angegriffen. Glodner zog seinen Revolver und feuerte in der Notwehr mehrere Schüsse auf seine Angreifer ab. Eine Kugel drang dem Arbeiter Richter in den Unterleib. Der Betroffene sank auf der Stelle zu Boden und wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Glodner wurde verhaftet, jedoch nach Feststellung des Tatbestandes wieder auf freien Fuß gesetzt.

Glab, 20. Sept. Ein blutiger Kampf spielte sich gestern in der Krankenstation des Gerichtsgefängnisses in Glas ab. Dort geriet der Kaufmann Kinkel mit dem Arbeiter Franz Bach in Streit. Bach bearbeitete Kinkel so lange mit einem Stuhlbein, bis K. tot war.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Sachs, für den Inseratenteil: Wilhelm Böttcher, beide in Bielefeld.

**1 Waggon
Linoleum**

Wir kaufen mit einer unserer auswärtigen Firmen gemeinschaftlich
1 Waggon Linoleum
wodurch wir bedeutende Preisvorteile erzielen. Unser Teil gelangt von heute ab im obersten Geschoss unseres Hauses zu nachfolgenden Preisen zum Verkauf:

**1 Waggon
Linoleum**

Linoleum-Teppiche

bedruckt.

Ecken abgerundet, erstklassiges Fabrikat, fehlerfrei

Linoleum-Teppich 150x200	7.50 M
Linoleum-Teppich 200x250	11.75 M
Linoleum-Teppich 200x300	15.75 M
Linol-Mottled-Teppich 200x300	19.50 M

Linoleum-Teppiche

in besonders schönen Mustern

Linoleum-Teppich 150x200	8.00 M
Linoleum-Teppich 200x250	13.50 M
Linoleum-Teppich 200x300	17.50 M
Inlaid-Linoleumteppiche Muster durch u. durch	
Inlaid-Linoleumteppich 200x250	17.50 M
Inlaid-Linoleumteppich 200x300	21.00 M

Linoleum-Stückware

zum Auslegen von ganzen Zimmern, 200 cm breit

Linoleum bedruckt Sorte I □ Mtr.	1.45 M
Linoleum bedruckt Sorte II □ Mtr.	1.75 M
Linoleum-Stückware uni braun	
Linoleum C Medium □ Mtr.	2.00 M

Linoleum-Läuferware

Ia. Qualität, bedruckt

Linoleum-Läuferware 67 cm Sorte I	1.10 M
Linoleum-Läuferware 67 cm Sorte II	0.95 M
Linoleum-Läuferware 90 cm	1.45 M
Linoleum-Vorlage 50x90	0.69 M
Linoleum-Vorlage 70x90	0.98 M
Linol-Mottled-Vorlage 70x90	1.75 M
Linol-Mottled-Vorlage 70x115	2.35 M

S. Alsberg & Co.

Enorm billiges Angebot aus unserer Spezial-Abteilung für Kinder-Garderobe.

Mädchen-Capes mit kariierter seidener Kapuze										
aus reinwollenem blauen Cheviot, zum Durchgreifen										
Grösse:	50	55	60	65	70	75	80	85	90	95
Preis:	2 ²⁵	2 ⁷⁵	3 ²⁵	3 ⁷⁵	4 ²⁵	4 ⁷⁵	5 ²⁵	5 ⁷⁵	6 ²⁵	6 ⁷⁵

Mädchen-Capes mit schwarzer Seidenglanz-Satin-Kapuze										
aus reinwollenem blauen Cheviot, zum Durchgreifen										
Grösse:	50	55	60	65	70	75	80	85	90	95
Preis:	4 ⁰⁰	4 ⁵⁰	5 ⁰⁰	5 ⁵⁰	6 ⁰⁰	6 ⁵⁰	7 ⁰⁰	7 ⁵⁰	8 ⁰⁰	8 ⁵⁰

Kinder-Kleider aus prima Kammgarn-Cheviot										
ganz gefüttert, Doppelvolant und Ledergürtel										
Grösse:	48	50	55	60	65	70	75	80	85	90
Preis:	4 ⁷⁵	5 ²⁵	5 ⁷⁵	6 ²⁵	6 ⁷⁵	7 ²⁵	7 ⁷⁵	8 ²⁵	8 ⁷⁵	9 ²⁵

Hervorragende Gelegenheit!										
Grosser Posten neuester Kinder-Jacken aus schiken, engl. Stoffen.										
beste Verarbeitung										
für das Alter von 4 bis 8 Jahre 6 ⁷⁵ von 9 bis 16 Jahre 8 ⁷⁵										

Vorschriftsmässige Turn-Hosen für Mädchen										
aus reinwollenem blauen Kammgarn-Cheviot										
Grösse:	75	80	85	90	95	100	105	110	115	120
Preis:	6 ⁵⁰	7 ⁰⁰	7 ⁵⁰	8 ²⁵	8 ⁷⁵	9 ²⁵	9 ⁷⁵	10 ²⁵	10 ⁷⁵	11 ²⁵

Für Mädchen-Kleider.										
Grosser Posten prima Cheviot für Schulkleider, reine Wolle										
Serie I Serie II Serie III										
Meter 1 ⁰⁰ Meter 1 ³⁵ Meter 1 ⁸⁵										

Grosser Posten zurückgesetzter Knaben-Anzüge										
vorwiegend kleine Grössen										
sonst bis 13.50										
Serie I 3 ⁰⁰ Serie II 4 ⁰⁰ Serie III 5 ⁰⁰										

Mädchen-Capes mit Tuch-Kapuze u. feinen Stickereiabzeichen										
aus reinwollenem Cheviot, zum Durchgreifen										
Grösse:	60	65	70	75	80	85	90	95	100	105
Preis:	5 ²⁵	5 ⁷⁵	6 ²⁵	6 ⁷⁵	7 ²⁵	7 ⁷⁵	8 ²⁵	8 ⁷⁵	9 ²⁵	9 ⁷⁵

Mädchen-Capes mit roter Kapuze										
aus reinwollenem blauen Cheviot, zum Durchgreifen										
Grösse:	50	55	60	65	70	75	80	85	90	95
Preis:	0 ⁷⁵	1 ²⁵	1 ⁷⁵	2 ²⁵	2 ⁷⁵	3 ²⁵	3 ⁷⁵	4 ²⁵	4 ⁷⁵	5 ²⁵

Kieler Mädchenkleider										
aus prima Kammgarn-Cheviot, mit gefütterten Faltenröcken, bestes Fabrikat										
Grösse:	65	70	75	80	85	90	95	100	105	110
Preis:	15 ⁷⁵	16 ⁵⁰	17 ²⁵	18 ⁰⁰	19 ⁷⁵	20 ⁵⁰	21 ²⁵	22 ⁰⁰	22 ⁵⁰	23 ²⁵

Vorschriftsmässige Turnblusen für Mädchen										
aus reinwollenem blauen Kammgarn-Cheviot										
Grösse:	70	80	85	90	95	100	105	110	115	120
Preis:	5 ⁰⁰	5 ⁷⁵	6 ²⁵	6 ⁷⁵	7 ²⁵	7 ⁷⁵	8 ²⁵	8 ⁷⁵	9 ²⁵	9 ⁷⁵

Vorschriftsmässige Turnkleider für Mädchen										
aus reinwollenem, blauen Kammgarn-Cheviot										
Grösse:	75	80	85	90	95	100	105	110	115	120
Preis:	17 ⁵⁰	18 ⁵⁰	19 ⁵⁰	21 ⁰⁰	22 ⁵⁰	23 ⁵⁰	24 ⁵⁰	25 ⁵⁰	26 ⁵⁰	27 ⁵⁰

Für Knabenanzüge.										
Grosser Posten Kammgarn-Cheviot 130 cm breit										
garantiert solide Ware										
Serie I Meter 2 ⁵⁰ Serie II Meter 3 ⁹⁰										

S. Alsberg & Co.

Mr. 219.

Parteitag der deutschen

6. Verhandlungstag.
Vorländer Singer eröffnet die Verhandlung mit einem aussergewöhnlichen Gruß aus Kopenhagen.
Von der englischen und ukrainischen Delegationen eingegangene Telegramme werden eingetroffen. (Bravo!)
Genosse Lindemann: Stimmt, dass er die Erklärung in der letzten Sitzung vor ihrer Abgabe nicht fassen in dieser Form seine Zustimmung.
Der Parteitag nimmt den Beschlüssen entgegen.
Berichterstattung Rudolph: Richard Fischer beiderseitig die Verhandlungen nur gegen Eintritt der Beschlüsse hat sich für die Parteitag bezieht. (Bravo!)
Rudolph (fortfahrend): Um Wiederholung. Die Kreisversammlung hat die Erklärung in der Parteitag bezieht die Rudolph: Aus einer Verhandlung der Schriftführer B. Müller ein bürgerliches Blatt gegen die nächsten Parteiverammlung sich Müller nicht, sondern machte Er wurde dabei beobachtet und die Rüge. — Die Kontrollkommission schliesst ihn aus.
Hildenbrand-Stuttgart: des Schiedsgerichtsurteils. Er der Bericht, der ganz kurz und rein trauliches enthalte. Es sei nicht zweites Verammlung verfasst u habe seinen Fehler eingesehen u besser vorgehen. Die Tagung Form die Rüge gegen Müller antrag sei nur das Produkt d Streites um die Budgetbewilligung. (Aben-Dröben: Müller klagt, er wolle sich weiter Geld d die bürgerliche Presse verdienen (Beifall).
Hildenbrand-Stuttgart: Schiedsgericht in beschimpfender Sammlung ausgeschlossen. In fürchte Worte geredet, die er no dauert hat. Müller ist kein Kri sondern ein Mann, der schon für Ankläger noch gar nichts von ein Braun-Königsberg: Die losigkeit Müllers geht daraus h Notiz bekannt hat. Jahre hindu Blätter gearbeitet und sich schon müssen also auf dem Auschluss h
Mauerer-München: Der aller Ehrenrechte. Lieber möchte verlieren, als so wegen einer gar der Partei ausgeschlossen werden. ist, bin ich auf die Anwendung Statuts neugierig. Seien wir r Nach einem Schlusswort des mit harter Mehrheit ausgeschlo Den Genossen Klapp-Elb mission wegen Verbreitung von Der Parteitag stimmt zu.
Den Gastwirt Heint. Meie beamen Vogel-Berlin 5 ha schlossen. Delegierte von Hilde den Auschluss wegen Nichtteil Mauerer-München: Ich fällen so außergewöhnliche Mit

Konzerthaus.
Heute Montag, 8 1/4 Uhr:
2. u. vorletzter humor.
Abend der Original-
Leipziger Sänger.
Direktion: Paul Belzer.
U. a.: Die Wette.
Er soll dein Herr sein.
Duette, Volksstück und Operette. Einigkeit macht stark.
Näheres Plakate und Programme. [5082]

Spezialnummer
des
Simplicissimus
„Manöver“
Preis 30 Pfg.
in der Buchhandlung „Volkswacht“ zu haben.

Simplicissimus-Kalender 1910.
Preis 1 Mt.
Porto nach auswärts 10 Pfg.
Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volkswacht“.

Wilhelm Küper,
Bielefeld, Bahnhofstr. 29,
erteilt Rat an Kranke.
Sprechstunden ausser Freitagen:
9-1 Uhr, 3-5 Uhr.

Kaiserbad
Siechenmarschstrasse 13 4865
Behandlung von Frauenleiden
Solbäder, Fichtennadelbäder, elektrische Lichtbäder, elektrische Gesicht-Lichtbäder, Lohantinnbäder, Kohlensäurebäder, indische Balsambäder.
Auch für Mitglieder sämtlicher Krankenkassen.
Lipphaus, Naturheilpraktiker, Sprechstunden: 8-10, 4-5 Uhr.

Hochzeits-Einladungen liefert Buchdruckerei „Volkswacht“.
Achtung! HERFORD. Achtung!
Den Kollegen, Partei-, Gewerkschafts- und Konsumgenossen, sowie sämtlichen Freunden und Bekannten diene zur Nachricht, dass ich heute eine
Kohlen-Verkaufsstelle
eröffne und sämtliche Sorten am Lager habe und halte mich zur Entgegennahme von Aufträgen freundlichst empfohlen.
Fritz Fricke, Benterweg 88.

Bekanntmachung.
Am 22. und 23. September 1909 wird die diesjährige Befestigung der im Stadtbezirk vorhandenen Flussläufe durch die Wasserbaukommission vorgenommen werden. Die Anlieger bzw. Uferbesitzer werden hierdurch aufgefordert, die Reinigung und Instandsetzung der Ufer bis dahin fertig zu stellen, widrigenfalls Zwangsmaßnahmen zur Anwendung kommen werden.
Herford, 17. September 1909.
Die Polizeiverwaltung. Dr. Heß.

Todes-Anzeige.
Sonntag, den 18. September, vormittags 11 1/2 Uhr, entschlief sanft nach kurzem aber schweren Leiden unsere treuherzige, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau
Ww. Amalie Ellermann
geb. Ostermann
im vollendeten 88. Lebensjahre. — Um kühles Beileid bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen
5088*
Die Beerdigung findet am Dienstag, 21. September, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Eggetal 21, aus statt.

Freitag morgen 11 Uhr entschlief sanft nach langen, schweren, mit grosser Geduld ertragenen Leiden unsere innigst geliebte, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Ww. Heinrich Lindemann
Auguste geb. Thatenhorst 5085*
im fast vollendeten 50. Lebensjahre.
Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrubt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Bielefeld, Brackwede, Dortmund, Hamburg, Herne, den 18. September 1909.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 21. Septbr., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Herforderstr. 173, aus statt.

Kleine Anzeigen-Gef.
Jedes Wort kostet nur 2 Pfg., in Worten mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet.
Anzeigen unter dieser Andeutung werden nur bei Vorausbezahlung angenommen.
Kochherde, 4751
Defen, in geschmackvollen Mustern, sowie sämtliche Haus- und Küchengeräte empfiehlt billigst H. Brinkmann, Brackwede, Kaiserstr. 51. Gebrauchte Herde und Defen nehme in Umtausch.
Wäsche
für Damen und Kinder. Gute Qualitäten. Billigste Preise. Georg Meier, Herforderstrasse 12. [4754]
Nähgarne,
Seide, Maschinennadeln, feinstes helles Maschinennadel N° 1, 20 Mt. Zentral-Bazar Brackwede, Bahnhofstr. 2. [3675]
Speck,
hiesige, trockene Ware, großen Posten vorräthig, empfiehlt billigst Detert, Zöllenderstr. 37. [4996]
Schirme
für Damen und Herren in allen Preislagen. Georg Meier, Herforderstrasse Nr. 12. [4755]
Flurgarderoben,
neueste Muster mit Kristallglas 19.00, 22.00, 25.00, 30.00 Mark bei F. Mertens. 5069
Serviertische,
einfach und edel, edel und imitiert 10.00, 11.00, 15.00, 20.00 Mt. bei F. Mertens. 5070
Postamente,
einfache und gediegene Ausführung 6.00, 7.00, 8.00, 10.00, 15.00, 20.00 Mark bei F. Mertens. 5071
Stühle
jeder Art 2.00, 3.00, 4.00, 5.00, 7.00, 9.00 Mt. bei F. Mertens. 5073
Handtuchhalter,
imitiert und echt, 2.00, 3.00, 4.00, 5.00, 6.00 Mt. bei F. Mertens. 5074
Nachtische
lackiert und edel, 10.00, 12.00, 15.00, 20.00 Mt. bei F. Mertens. [5074]

Technikum Lemgo i. L.
Bau-, Landbau-, höhere u. mittlere Maschinenbau-, Ziegler-, Holzer-, Elektroschule. Satzungskostenfr. Beginn Anf. Nov. Vorunterricht Anf. Okt.

Gratulationskarten
für alle Gelegenheiten
feinst größte Auswahl
Buchhandlung „Volkswacht“.

Wäschische
12.00, 15.00, 20.00, 25.00 Mt. bei F. Mertens. 5075

Wäschkommoden
20.00, 25.00, 30.00 Mark bei F. Mertens. 5076

Tische
in jeder Größe und Preislage sehr billig bei F. Mertens. 5077

Küchenschränke,
Tischschränke, Anrichte, Tische, Stühle in großer Auswahl am billigsten bei F. Mertens. 5078

Herrenzimmer,
eiche, sehr billig bei F. Mertens. 5079

Sofa
4956*
und Matratzen, sowie sämtliche Polstermöbel werden gut billig angefertigt und umgearbeitet von E. Hoffendahl, Biegenstrasse 12.

Sauerbrant
4924
per Pfund 10 Pfg. Wiebrock.

Wohnungen, [5081*
abgeschlossen, 3 Räume 165-216 Mt., auf sofort oder später zu vermieten. S. Lührmann, Donabruederstrasse 61.

Wohnung, 5080*
4 Räume, fortugsalber sofort oder später zu vermieten. Dasselbe eine gut erhaltene Kochmaschine billig zu verkaufen. Mellerstrasse 23a, Konjum.

Wohnung 5086*
von drei Räumen wegen Todesfall auf sofort oder 1. Januar Feldstrasse Nr. 35 zu vermieten, nachzufragen Schilde, Deperstrasse 91.

Zimmer,
möbliert, mit Morgen- u. Abendkaffee zu vermieten. Ketschan, Mühlenstrasse Nr. 18. [5007*]

Roman aus den Gol
von Friedri
88
„Das sagst du, Ziff!“ stöh
über die beenden Lippen brach
„Für einmal, Zeffon!“ sagte
gern bereit, seinem aufgeregten
aber ich doch auch nicht zu un
Ich spreche nichts, was ich nicht
„Wem?“
„Mit deiner Frau selber.“
und wenn sie, was ich nicht g
ändert und wirklich leugnen sol
in ihrer Gegenwart wiederholte
Zeffon erwiderte nichts, aber
hast zusammen und der Schwe
auf der Stirn.
„Und sie war dort?“ höhnte
„Mit der spanischen Dirne, i
wahrlich dazu gebohten.
nicht verleugnen. Apropos, sag
einen Kontrakt abgeschlossen, d
Stunden in meinem Zelte spiel
gert sich allerdings, aber ich w
Seite, und werde sie schon zw
schiedenes Wort von dir die g
leiben.“
Zeffon hörte gar nicht, was
wühlte an des Spielers Seit
sein Bild stier und doch unte
die ihm Begegnenden hin, obn
„Nimm dir das übrigens
da endlich Ziffon fort.“ „Die
gar nichts zu bedeuten, ja es is
Durchs endlich Auge zu Aug
ich dich auch dabei auf meir
hoffig ein Glid, daß ich ge
kommen bin, und besser hätte
können.“
„Und er ist noch hier?“
„Sedenfalls. Glaubst du,
und — allein wieder freiw
aber, ich finde ein Mittel, ih
wir ihm die Rüge nicht lieber
Zeffon hatte indeffen, fast
Seite den Weg verfolgt, bis
sich gelassen. Wie der Spiel
Mittel jetzt in Händen zu ha

20. Jahrg.

6. Verhandlungstag. — Schlußsitzung.

Roman aus den Goldfeldern Kaliforniens
von Friedrich Gerstäcker.

Wetter liegt in Stunden zu haben, um den Mann ganz zu

nichts heilig, und wenn es die Natur mit ihren höchsten Reizen übergoßen hätte. Der Busch, der ihm im Wege steht, und

dem die County Court dieses Districts gehalten wurde, und in d

Dem Goldwäucher ist freilich, in Verfolgung seines Ziels nichts heilig, und wenn es die Natur mit ihren höchsten Reichtümern überausen hätte. Der Busch, der ihm im Wege steht, und

nfang der
Jahre der
eichten.
n Nieder-
ingen ein-
licher zum
Wunder!
die tiefe
geradezu
erung der
hat, ist
entstanden
den abzu-
geher das
benutzen,
tern. Es
n, daß es
erfolgt
l, sondern
nisse, Er-
Arbeits-
Einstellung
n dagegen
n in der
ingetreten.
ahre 1905,
Bewegun-
Personen
nten 3059
n und Ar-
ngen wur-
der Lohn-
Die Zahl
1907 um
gen Ver-
gegen ist
nt und die
= 174,7
54,2 Pro-
reich, in
42,0 Pro-
156 Be-
beschluf
ang unbe-
Personen.
g in 435
3 Prozen-
3 Beteilig-
fällen mit
auch die
er als im
die Er-
ungünstig-
find, dem-
niergeord-
n 50 Ver-
auf.
gang der
auch die
mpfe —
1907 ver-
im Jahre
Prozent.
gegen un-
in 1907
1907 auf
62 Be-
8 = 33,1
perrungen
riffsstreit,
eilt 1908
), an den
den Aus-
5 Prozent
77 = 21,1
den un-
griffsstreit
In solchen
Arbeiter
lufreicher.
mittel der
e Umstand
rang und
fragen,
durch ihre
nötig ist,
von Samos,
Rittelpunkt
en drehen-
en. Unter
den Monde
Bewegungs-
Arbeits-
die Sonne
liegen.
der Welt
desto mehr
genial und
So genial,
bedeutende
wie wieder
System die
stand die
itisch. Um
unter auch
sollte der
ne, Mars,
in jedem
n von dem
als letztes
Damit war
erwähnigen
ingen ver-
genem Still-
Ende be-
on Kreise,
deren Hilfe
nigermäßen
das Ganze
leben war.
erscheinen,
himmel be-
nehmen war.
d. h. nur
Konstruk-
red siehe an
ren Kreise,
ne, sieben.
er ein, und
den großen
ach auf und
men seiner

Organisation zu schonen, um sie in günstigeren Zeiten erfolg-
reicher zur Anwendung bringen zu können.
Von den 678 Angriffsstreiks wurden 400 mit 17 368 Beteilig-
ten geführt, um Lohnverbesserungen zu erreichen. Um Verfürgung
der Arbeitszeit und Lohnerhöhung wurden 177 Streiks mit
6826 Beteiligte geführt. Um Verfürgung der Arbeitszeit allein
fanden 12 Streiks mit 351 Beteiligte statt. Von den Angriffs-
streiks insgesamt endeten 312 = 46,0 Prozent mit 10 843 Be-
teiligten = 35,9 Prozent erfolgreich, 175 Streiks = 25,8 Prozent
mit 9813 Beteiligte = 32,5 Prozent hatten teilweisen Erfolg
und 166 Streiks mit 8910 Beteiligte waren erfolglos. 4 Streiks
waren am Jahresabschluss nicht beendet und von 21 Streiks blieb
der Ausgang unbekannt.
Haben die Angriffsstreiks eine starke Verminderung erfahren,
so hat die Zahl der Abwehrstreiks eine enorme Steigerung er-
fahren, die nur von den Kriegsjahren 1901 und 1902 noch über-
troffen wurde. 1907 fanden statt 834 Streiks, dagegen 1908:
1117. Das ist eine Vermehrung um 283 Streiks = 33,9 Proz.
In dieser hohen Zahl der Abwehrkämpfe kommt die Sucht der
Unternehmer zum Ausdruck, während der Zeit einer wirtschaft-
lichen Krise das Lebensniveau der Arbeiter herunterzudrücken.
Nicht in dem gleichen enormen Verhältnis ist die Zahl der
an den Abwehrstreiks Beteiligten gestiegen. Die 1907 geführten
Streiks wiesen 33 348, dagegen die Streiks im Jahre 1908:
36 120 Beteiligte auf. Die Beteiligungsziffer ist also nur um
2772 = 8,3 Prozent gestiegen. Wie aus diesem Zahlenverhältnis
hervorgeht, waren im Jahre 1908 die Abwehrstreiks nicht so um-
fangreich als im Vorjahre.
Von den 1117 Abwehrkämpfen des Jahres 1908 wurden 578
mit 16 980 Beteiligte geführt um Zurückweisung von Lohn-
reduktionen. Wegen Maßregelung fanden statt 179 Streiks mit
5724 Beteiligte.
Ueberaus bezeichnend für unsere „herrliche Gesellschaftsord-
nung“ ist es, daß bei der erscheinenden Arbeitslosigkeit des
Jahres 1908 noch 37 Streiks geführt werden mußten, um —
eine Verlängerung der Arbeitszeit abzuwehren!
In 16 Fällen mußte gegen den vom Unternehmer verlangten
Austritt aus der Organisation gekämpft werden. An diesen
Streiks waren 458 Personen beteiligt.
Von den gesamten Abwehrstreiks endeten 525 = 47,0 Proz.
mit 16 185 Beteiligte = 44,8 Prozent erfolgreich, 139 = 12,4
Prozent mit 6808 Beteiligte = 18,9 Prozent teilweise erfolg-
reich und erfolglos 410 = 36,7 Prozent mit 11 822 Beteiligte
= 32,7 Prozent. 26 Streiks waren am Jahresabschluss nicht be-
endet und von 17 Streiks blieb der Ausgang unbekannt. An
den letzteren 43 Streiks waren 1305 Personen beteiligt.
Getrennt der bisher geübten Kampfmethode hat das Unter-
nehmerum auch im verflochtenen Jahre wieder zahlreiche Aus-
sperungen über die Arbeitskraft verhängt, um diese seinem
Willen gefügiger zu machen. Eine wesentliche Verschiebung in
der Zahl der Aussperungen zu den gesamten Kämpfen gegen-
über den letzten Jahren hat jedoch nicht stattgefunden. In unge-
fähr dem gleichen Verhältnis, wie die gesamte Zahl der Kämpfe
zurückgegangen ist, haben sich auch die Aussperungsfälle ver-
mindert. Es fanden statt 1908: 257 Aussperungen mit 60 576
Beteiligte, dagegen 1907: 323 Aussperungen mit 104 738 Be-
teiligten. Das ist eine Verminderung der Aussperungsfälle
um 66 = 20,4 Prozent und ein Rückgang der Beteiligungsziffer
um 44 162 = 42,2 Prozent.
Was diesem Kampfmittel des Unternehmertums erst seine
eigentliche Bedeutung verleiht, ist die Zahl der Arbeiter, welche
von solchen Maßnahmen betroffen werden. Geht doch die Taktik
der Unternehmer dahin, die Aussperungen möglichst umfang-
reich zu gestalten, um die Widerstandsfähigkeit der bei einem
Kampf in Frage kommenden Gewerkschaft bald zu brechen.
Der Zahl der Beteiligten nach sind die Aussperungen im
Jahre 1908 im Verhältnis zu den gesamten Kämpfen erheblich
umfangreicher vorgenommen worden als in früheren Jahren.
Einen großen Anteil an dieser Steigerungsziffer haben be-
sonders zwei Aussperungen, von denen 20 190 Arbeiter der Wer-
ften betroffen wurden.
In 52 Fällen mit 4522 Beteiligte lagen den Aussperungen
Forderungen der Arbeiter zugrunde. Wegen Nichtannahme von
Versicherungen der Arbeitsbedingungen wurden 52 Aus-
sperungen verhängt, an denen 3392 Personen beteiligt waren.
In 13 Fällen mit 13 274 Beteiligte war ein Angriffsstreik und
in 24 Fällen mit 17 257 Beteiligte ein Abwehrstreik die Ur-
sache von Aussperungen. 21 Aussperungen mit 433 Beteilig-
te bündelten dem Koalitionsstreik. 5 Aussperungen mit 268 Be-
teiligten wurden verhängt wegen Verweigerung von Streik-
arbeit. Aussperungen wegen der Maßregelung fanden 26* statt
und wurden davon 6273 Personen betroffen.
Von den im Jahre 1908 stattgefundenen Aussperungen
* Außer den Maissperungen, die der Metallarbeiter-
verband hatte und die in dieser Statistik nicht mit einbezogen
sind.
Zeit, so der berühmte Däne Tycho Brahe, verwarfen Kopernikus'
Anschauung, und Tycho hatte ein eigenes System aufgestellt, das
nach ihm selbst benannt wurde. Es war ein Gemisch aus dem
alten Ptolemäischen und dem Kopernikanischen System, das aber
nicht bloß geistlos zusammengepöppelt, sondern so geistreich kom-
biniert war, daß es theoretisch möglich wäre, auch in ihm die
Planetenbewegungen vollständig darzustellen. Die Erde stand
danach still. Um sie bewegte sich der Mond und in weitem Ab-
stände die Sonne, welche selbst wieder der Mittelpunkt der
übrigen Planeten sein sollte.
Dem Wirken, namentlich Keplers und Galileis, gelang es
aber, der Lehre des Kopernikus zum Durchbruch zu verhelfen.
Zwischen hatte Kepler als Nachfolger Tycho Brahes das Ma-
terial erhalten, das dieser durch seine lange und fleißige Lebens-
arbeit in seinen Beobachtungen aufgesammelt hatte. In ihnen
lagen die Geheimnisse begraben, die Kepler der Welt zu offen-
baren berufen war. Nachdem er das Material durch eigene Be-
obachtungen ergänzt hatte, bearbeitete er es und rechnet zuerst
die Bahnen des Planeten Mars nach allen Beobachtungen aus.
Die Bahnen zeichnete er sich in kleinem Maßstabe auf und er-
hielt Ellipsen, von denen er bald erkannte, daß sie bemerkens-
werte Eigenschaften besaßen. Bewegten sich die Planeten auf
Kreisen, in deren Mittelpunkt die Sonne steht, so müßte die
Bewegung in jedem Teile der Bahn eine gleichförmige sein. Aus
Tycho's Beobachtungen, an deren Qualität nicht zu rütteln war,
ergab sich aber, daß die Bewegung in den verschiedenen Teilen
der Bahnen nicht gleichförmig erfolgte. Nach rastlosem Studium
sah Kepler das Rätsels Lösung, die er als erste seiner beiden
berühmten Gesetze aussprach. Danach sind die Bahnen der
Planeten Ellipsen, in deren Brennpunkt die Sonne steht. Zieht
man von diesem Brennpunkte aus nach den Stellen der Bahn-
linie gerade Linien, die gleichen Zeiträumen in der Fort-
bewegung entsprechen, so schließen diese geraden Linien im Ver-
ein mit der runden Bahnlinie Flächenstücke ein, die gleich sind.
Daraus folgt, daß in den Teilen der Planetenbahnen, die der
Sonne näher sind, die Planeten schneller laufen.
Das erste wichtige Ergebnis der Arbeiten Keplers war also,
die Kopernikanische Lehre in wichtigsten Teilen vervollständigt
zu haben. Kopernikus hatte nur die Grundgedanken angegeben,
aber so einfach, wie er sich die Welt dachte, war sie denn doch
nicht. Und die eigentlichen Gesetze, denen diese Welt gehorcht,
hat ihr erst Kepler gegeben. Den ersten beiden seiner Gesetze
trat noch ein drittes hinzu, das er nach unglücklichen Mühen er-
gründete. Um es hier dem Wortlaute nach anzuführen — es
lautete: Die Quadrate der Umlaufzeiten der Planeten ver-
halten sich wie die Kuben ihrer mittleren Entfernungen von der
Sonne. Zur Erläuterung sei dazu folgendes bemerkt: Multipli-
ziert man eine Zahl mit sich selbst, so erhält man ihr Quadrat.
4 x 4 = 16, 9 x 9 = 81, 16 x 16 = 256. Multipliziert man wieder die
Quadrat mit der ursprünglichen Zahl, so erhält man die Kuben;
also 2 x 2 x 2 oder 4 x 4 = 8 ist der Kubus von 2 usw.
Es wird leicht verständlich, was Keplers drittes Gesetz, das zu
den größten Entdeckungen des menschlichen Geistes zu zählen ist,
besagt. Die drei Gesetze, deren Tragweite der Laie nicht ohne
weiteres überblickt, die er aber nach Günthers Ausführungen in

endeten für die Arbeiter insgesamt 54 = 21,0 Prozent mit 4928
Beteiligte = 8,1 Prozent erfolgreich und 84 Aussperungen
= 32,7 Prozent mit 29 241 Beteiligte = 48,3 Prozent teilweise
erfolgreich.
Die Kämpfe des Jahres 1908 verursachten eine Gesamtau-
gabe von 4 477 039 Mark. Von dieser Summe entfallen auf die
Angriffsstreiks 1 081 799 Mark, auf die Abwehrstreiks 1 571 505
Mark und die Aussperungen 1 823 675 Mark. Von den Ges-
amtausgaben floßen aus den Kassen der Verbände 4 441 281
Mark. Im Jahre 1907 betrug die Ausgabe für den gleichen
Zweck 12 364 082 Mark. Es ist also eine Verminderung in der
Ausgabe für die Kämpfe von 7 887 043 Mark eingetreten.
An den Kämpfen waren 49 Verbände beteiligt, davon hatten
mehr als 50 Kämpfe folgende Verbände durchzuführen: Maurer
397, Holzarbeiter 243, Metallarbeiter 196, Zimmerer 139, Bau-
hilfsarbeiter 136, Fabrikarbeiter 101, Transportarbeiter 81,
Brauereiarbeiter 71, Schuhmacher 53 und Steinarbeiter 52.
Das sind zusammen 1469 Kämpfe = 71,6 Prozent der Ges-
amtahl. Auf die übrigen 39 Verbände entfallen 583 Kämpfe =
28,4 Prozent. Mehr als 5000 Beteiligte hatten im Kampfe zu
stehen die Verbände der Metallarbeiter 32 123, Textilarbeiter
17 492, Holzarbeiter 13 919, Maurer 11 095 und Fabrikarbeiter
6896. Von diesen 5 Verbänden waren zusammen 81 525 Per-
sonen = 64,3 Prozent der Gesamtzahl an den Kämpfen beteiligt.
Von den an den Kämpfen beteiligten Personen konnte für
105 859 der Verlust an 2 045 585 Tagen Arbeitszeit und 7 923 540
Mark Arbeitsverdienst festgestellt werden. Von den an den
Kämpfen beteiligten 92 091 männlichen und 10 513 weiblichen
Personen gehörten 83 412 männliche und 5803 weibliche Per-
sonen der Organisation an.
Von den am Schluss des Jahres 1908 beendet gewesenen
Kämpfen wurden 1338 = 66,4 Prozent durch Vergleichsverhand-
lungen beendet.
III. Was durch die Lohnkämpfe erreicht wurde.
Es wurde schon erwähnt, daß die Bewegungen ohne und mit
Arbeitszeiterhöhung im Jahre 1908 ungünstiger verliefen sind,
als in den Vorjahren. Da auch die Zahl und der Umfang der
Angriffsbewegungen einen Rückgang erlitten hat, so mußte
mit einem stark verminderten Gesamtresultat der Errungen-
schaften gerechnet werden. Diese Errungenschaft gibt aber keine
Veranlassung, die Wirksamkeit der Gewerkschaften in Kri-
senzeiten ungünstig zu beurteilen. Im Gegenteil! — Wir können
aus der Statistik lernen, daß die Zeiten wirtschaftlicher De-
pression zwar einen ungünstigen Einfluß auf die Erfolge und
Resultate der wirtschaftlichen Kämpfe auszuüben vermögen. Die
mehr oder weniger erfolgreiche Durchführung solcher Kämpfe
ist jedoch auch in Krisenzeiten in erster Linie abhängig von der
Machtentfaltung der Gewerkschaften.
Es wurde durch die Bewegungen ohne und mit Arbeitszeiter-
höhung erreicht insgesamt eine Arbeitszeiterhöhung für 59 324
Personen in Höhe von 183 751 Stunden pro Woche und Lohn-
erhöhungen für 236 641 Personen im Betrage von 365 923 Mark
pro Woche. Sonstige Verbesserungen der Arbeitsbedingungen
erzielten 175 687 Personen.
Für jeden Beteiligten betrug im Durchschnitt die Arbeits-
zeiterhöhung 1905: 3 ¼ Stunden, 1906: 3 ¼ Stunden, 1907:
3 ¼ Stunden und 1908: 3 Stunden. Die Lohnerhöhung betrug
für jeden Beteiligten 1905: 2,08 Mark, 1906: 1,86 Mark, 1907:
1,92 Mark und 1908: 1,55 Mark. Die Durchschnittsraten des
Jahres 1908 können mit Rücksicht auf die ungünstigen Verhält-
nisse immerhin noch als erfreuliche Resultate bezeichnet werden.
Wie in den Vorjahren so wurde auch im Jahre 1908 der
weitest größte Prozentsatz an Arbeitszeiterhöhung und Lohn-
erhöhung durch die Bewegungen ohne Arbeitszeiterhöhung er-
reicht. Und zwar bei der Arbeitszeiterhöhung, sowohl für
Personen wie auch an Stunden, zu 89,0 Prozent der Gesamtzahl
an Personen und Stunden, bei den Lohnerhöhungen zu 87,7 Proz.
der gesamten Personenzahl und zu 85,3 Prozent der Gesamt-
summe an Mark.
Gerade in diesem Moment kommt die wachsende Macht-
entfaltung der Gewerkschaften zum Ausdruck. Während einer-
seits die Gewerkschaften den Streik als das letzte Mittel be-
trachten, von dem nur dann Gebrauch zu machen ist, wenn alle
friedlichen Mittel zur Erfüllung berechtigter Forderungen der
Arbeiter versagen, wird andererseits der Unternehmer um so
mehr versucht, eine Verhängung herbeizuführen, wenn er
weiß, daß hinter den Forderungen seiner Arbeiter eine starke
Gewerkschaft steht.
Betrachten wir nun das Resultat der im Jahre 1908 seitens
der Unternehmer in so ausgiebiger Weise unternommenen Ver-
suche, die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verschlechtern.
Es wurde abgewehrt: Arbeitszeiterhöhung für 2877 Personen
in Höhe von 11 241 Stunden pro Woche, ferner Lohnredu-
zierungen für 23 552 Personen im Betrage von 52 278 Mark pro
Woche; sonstige Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen für
39 474 Personen. Dagegen traten Verschlechterungen ein: Ar-
beitszeiterhöhung für 1067 Personen in Höhe von 3674
Stunden pro Woche, ferner Lohnniedrigungen für 10 087 Personen
im Betrage von 30 139 Mark pro Woche, sonstige Verschlech-
terungen der Arbeitsbedingungen für 1583 Personen.
Am ungünstigsten haben die Unternehmer bei der versuchten
Arbeitszeiterhöhung abgekehrt. Hier war es den Ge-
werkschaften möglich, den erheblichen Teil der Verschlechterun-
gen abzuwehren, während bei den Lohnniedrigungen die Unter-
nehmer etwas größeren Erfolg hatten als die Arbeiter. Nur
für einen geringfügigen Teil von Personen konnten sonstige
Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen nicht abgewehrt
werden.
Das Resultat der Abwehrbewegungen zeigt, daß die Gewer-
schaften auch in der Verteidigung der bestehenden Lohn- und Ar-
beitsbedingungen trotz der Krisis, und obgleich gewiß bei diesen
Bewegungen die günstigen Chancen auf Seiten der Unternehmer
waren, Erfolgreiches geleistet haben.
Von den Errungenchaften entfallen auf die Aussperungen:
eine Arbeitszeiterhöhung für 1578 Personen in Höhe von 3740
Stunden und Lohnerhöhungen für 9793 Personen im Betrage
von 13 135 Mark. Des weiteren wurden bei den Aussperungen
abgewehrt: eine Arbeitszeiterhöhung für 219 Personen in
Höhe von 809 Stunden und Lohnniedrigungen für 1289 Personen
im Betrage von 2876 Mark. Es trat ein: eine Arbeitszeiter-
höhung für 116 Personen in Höhe von 268 Stunden und
Lohnniedrigungen für 290 Personen im Betrage von 803 Mark. Es
war demnach, auch bei den Aussperungen der überwiegende
Erfolg auf Seiten der Arbeiter.
Bei den Bewegungen ohne und mit Arbeitszeiterhöhung wur-
den 1860 korporative Arbeitsverträge für 282 958 Personen ab-
geschlossen. Man kann den Abschluß von korporativen Arbeits-
verträgen nicht schlechthin als Erfolge der Gewerkschaften be-
werten. Um feststellen zu können, inwieweit der Abschluß solcher
Verträge eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen bedeutet, ist
es notwendig, deren Bestimmungen zu kennen. Die Würdigung
der Tarifverträge kann nur die Aufgabe einer besonderen
Statistik sein.
Das Bild, welches wir an der Hand des reichhaltigen Zahlen-
materials von dem wirtschaftlichen Ringen der Arbeiterklasse in
dem Krisenjahre 1908 entwerfen, ist nicht ganz so erfreulich, als
wie wir es für die Vorjahre zeichnen konnten. Während die Ar-
beiterklasse unter den trüben Folgen der kapitalistischen Wirt-
schaftsweise besonders hart um die Aufrechterhaltung ihrer
Lebensbedingungen ringen muß, verhärtet eine unnütze
Steuerpolitik die Leiden der Arbeiter. Wenn aber durch
die Steuerpolitik des Staates zum Teil illusorisch ge-
macht wird, was durch den Kampf auf wirtschaftlichem Gebiete
an Verbesserungen der Lebenslage des Proletariats erreicht
wurde, so ist das kein Beweis für die „Ausichtslosigkeit“ der
gewerkschaftlichen Bestrebungen. Es wird damit bestenfalls nur
bezeugt, daß die Arbeiterklasse leider auf dem Gebiete der Ge-
setzgebung noch nicht die Macht besitzt, um die Erfolge der wirt-
schaftlichen Kämpfe genügend sichern zu können.
Damit soll aber nicht behauptet werden, daß die Gewer-
schaften bereits eine den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen
entsprechende Macht besitzen. Zwar hat das Krisenjahr 1908 die
Gewerkschaften besser gewappnet gefunden als die Krisenjahre
1901 und 1902. Aber noch steht ein großer Teil Arbeiter der
gewerkschaftlich organisierten Arbeiterarmee Deutschlands fern.
Diese großen Massen in das Meer der klassenbewußten Arbeiter
einzureihen, ist die dankbarste Aufgabe, die wir im Interesse
des Befreiungskampfes des Proletariats erfüllen können. Mit
dieser Aufgabe nur halbwegs gelöst, so wird niemand mehr Ur-
sache haben, über die „Ausichtslosigkeit“ der gewerkschaftlichen
Bestrebungen zu klagen.
Die wirtschaftlichen Kämpfe des Proletariats und deren Er-
folge sind unentbehrliche Stappen auf dem Wege zur Befreiung
der Arbeit aus den Fesseln der Lohnsklaverei!
C. Herrmann.

Müllbeseitigung in den Großstädten.
In dem Riesenhaushalt einer modernen Großstadt hat der
Kommunalpolitiker nicht nur für geeignete Verkehrsmittel und
Marktplatzanlagen zwecks Herbeiführung der notwendigen
Nahrungsmittel zu sorgen, sondern es sind auch für die Besei-
tigung der Abfälle und Abfälle geeignete Einrichtungen zu
schaffen. Neben der Kanalisationsfrage hat denn auch hier das
Problem der rationellen Müllbeseitigung den Hingewandten
und Techniker lebhaft beschäftigt. Die Ergebnisse, Versuche,
Fortschritte auf diesem Gebiet sind in einer recht großen Zahl
von Aufsätzen und Druckschriften für die Fachpresse behandelt
worden; dem Kommunalpolitiker, der nicht in die speziellen
Einzelheiten einzudringen hat, weil ihn nur der gegenwärtige
Stand der Entwicklung interessiert, wird es daher schwer sein,
sich schnell einen instruktiven Überblick zu verschaffen.
Mittel an, die ihm fehlenden Hilfsmittel durch die Schärfe und
Gedamtheit seines Geistes ersiehend, und die der Zeit, in der er
lebte, angehörigen Vorurteile oder Irrtümer entweder klären
Mutes verwerfend, oder als poetischen Schmuck der erkannten
Wahrheit beifügend. „Es lag in Keplers Art“, urteilt Wäbeler,
„alles in der Natur philosophisch zu verallgemeinern und auf-
einander zu beziehen; und wie mancher Mißgriff auch hier mit
unterlaufen sein mag: Wir verbannten diesem mit solcher Ent-
schiedenheit sich offenbarenden Geistesbedürfnis des großen
Mannes keine wichtigsten und folgenreichsten Entdeckungen.“
Die poetische Denkweise Keplers und seine Art zu arbeiten
erklärt uns auch die bescheidenen Vorurkunden, an denen er so
recht gewiesen ist. Das Newtonsche Gravitationsgesetz hat er
fast ganz richtig erkannt, die Darwinische Denkweise der „An-
passung“ kennt er auch, ja er ahnt das Vorhandensein von Pla-
neten zwischen Mars und Jupiter und die Existenz von zwei
Monden bei Mars, von sechs bis acht bei Saturn usw.
Nicht bloß die wissenschaftliche und allgemein kulturelle Be-
deutung Keplers sollte jedem der Interesse für Naturwissen-
schaften besitzt, bestimmen, sich mit dieser interessanten Er-
scheinung zu beschäftigen, nein auch alle, die ein kulturgeschichtliches
Interesse nehmen an den Geistes, die die Wissenschaft um ge-
wisse Rude vorwärtschieben, müssen von dem unsterblichen
Geiste Keplers angezogen werden. Zudem bietet doch allein der
eigenartige Lebensgang und die traurigen Schicksale dieses mer-
würdigen Mannes so viel des Interessanten, daß ihre Geschichte
einem spannenden Romane gleicht. Wir hatten darüber schon
gelegentlich der Besprechung einer anderen Schrift Günthers
einiges erzählt (Ein Hexenprozeß).
Kepler war ein gläubiger Christ. Hervorragende Geister vor
und nach ihm waren es auch (Newton). Daß er aber neuer-
dings herhalten muß, um einer reaktionären Gründung den
Namen zu leihen, kann man nur herzlich bedauern. Derselben
Leute aber, die Keplers Namen jetzt für die Dünkelmännereien
ihres „Keplerbundes“ mißbrauchen, haben einstmals anders über
ihn geurteilt. Wie lautete doch die Mahnung, welche das Stutt-
garter Konsistorium einst an Kepler, der bekanntlich Protestant
war, gerichtet hat: „Er möge seine fürwärtige Natur bezähmen
und sich in allen Dingen nach Gottes Wort regulieren und dem
Herrn Christus sein Testament und Kirch mit seinen unnötigen
Subtilitäten, Estrupel und Glossen unverwirrt lassen.“ Und
jetzt muß der tote Kepler sich gefallen lassen, daß sein Andenken
selbst „verwirrt“ wird.
Zu der Aufgabe Günthers selbst ist zu bemerken, daß die
fleißige und sorgfältige Art Beachtung verdient. Die An-
merkungen, Tabellen und das Register sind schätzenswerte Bei-
gaben, die wir anderweit immer vermissen. Dagegen ist es
nicht vorteilhaft, daß Günther von der allgemeinen Bezeichnungs-
weise in mathematischen Figuren (große und kleine Buchstaben)
abwiche von den allgemeinen Gepflogenheiten, daß er das
Weizenmaß beibehält, wo sich die Leser eben an die metrischen
Maße gewöhnen müssen — die junge Generation kennt's fast nur
noch so. Was soll ferner die Nummerung 59, die zur Erläuterung
und zum Beweise benutzt, was eigentlich im Text beweisen wol-
len soll?

